Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 42 (1986)
Heft: 2

Rubrik: Südtirol

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Südtirol

Ortsnamen suchen ihr Recht

Alte Landkarten zeigen es: Südtirol ist deutscher Sprachboden. Wer aber heute durch das Land reist, muß feststellen, daß sehr oft italienische Ortsnamen den Vorrang haben: bei Auskünften, auf Anschriften und in den Kartenwerken. Von daher gesehen war *Bozen*, der Hauptort Südtirols, die geeignete Stadt für eine internationale wissenschaftliche Tagung zum Thema „Amtlicher Gebrauch des geografischen Namengutes". Eingeladen hatten das Südtiroler Kulturinstitut und der Landesverband für Heimatpflege. An der Tagung, die vom 29. September bis 3. Oktober 1985 dauerte, nahmen Fachleute aus vielen Ländern teil, aus Österreich, Italien, Belgien, Kanada, aus dem Elsaß, aus den Niederlanden und aus den Vereinigten Staaten. Auch die Schweiz war vertreten, nämlich durch unser Mitglied Prof. Dr. Peter Glatthard aus Münsingen/Bern.
Den Einführungsvortrag, mit Hervorhebung rechtlicher Gesichtspunkte, hielt *Dr. Norbert Mumelter* aus Bozen. Scharf kritisierte er die von Ettore Tolomei zu Beginn des Jahrhunderts geschaffene und später vom faschistischen Italien übernommene Namengebung, die darauf zielte, anhand übersetzter und erfundener Ortsnamen der Welt zu beweisen, daß Südtirol schon immer italienischer Volksboden gewesen sei. Namen, ganz besonders Orts- und Flurnamen, sind Teil des Selbstbewußtseins jeder größeren Gemeinschaft; sie gehören zum Begriff der Heimat. In völkischen Mischgebieten sind daher mehrsprachige Ortsnamen durchaus am Platze.
Dr. Lois Craffonara, Bruneck, sprach über die Namengebung *im ladinischen (rätoromanischen) Teil Südtirols*, wo es noch immer nicht gelungen ist, Übereinstimmung zwischen ortsüblicher und amtlicher Namenform herbeizuführen. Aus Belgien und Kanada war zu hören, daß auch dort die Ortsnamenregelung Teil der Volkstumspolitik ist.

Bereit zur Wiedergutmachung?

Die Ausführungen der italienischen Wissenschafter lösten teilweise heftige Diskussionen aus, ganz besonders die Versuche, Tolomeis Namenverfälschungen zu rechtfertigen. Daß die Ortsnamendekrete von 1923 und 1940 bis heute noch nicht aufgehoben wurden, beruht wohl nicht nur auf bürokratischer Unbeweglichkeit. Es ist zu unterscheiden zwischen geschichtlich gewachsener und staatlich aufgezwungener Zweinamigkeit, wobei diese in gewissen Fällen als Schutzmaßnahme zugunsten einer Minderheit verstanden werden kann. Zu hoffen ist, daß diese wissenschaftliche Tagung auch politische und volksgruppenrechtliche Früchte trage, und zwar für die gesamte Südtiroler Bevölkerung, die sich heute aus Deutschen, Ladinern und Italienern zusammensetzt. Wenn der italienische Staat nicht gewillt ist, von der faschistischen Namenregelung abzurücken, dann gibt es dafür wohl nur *einen* Grund: Er will vor der Welt verschleiern, daß mit der „Eroberung" von 1918 das Selbstbestimmungsrecht einer deutschen Volksgruppe verletzt wurde.

Mitverantwortung

Aus Rechtsgefühl und aus Solidarität sollte man daher wenn immer möglich die deutschen Namen Südtirols brauchen, auch in der Schweiz. Reise-

veranstalter und Herausgeber von Reiseführern sollten auf keinen Fall nur die italienischen Namen verwenden; sie sollten vielmehr die bodenständigen deutschen Namen oder dann beide Namenformen aufführen. Dies tut auch unser von den SBB herausgegebenes Kursbuch, leider oft mit verfälschender Reihenfolge: Bolzano/Bozen, Giogo dello Stelvio/Stilfser Joch — statt eben: Bozen/Bolzano, Stilfser Joch/Giogo dello Stelvio.

Paul Waldburger

Totentafel

† Jakob Wüst, Biel

Am 24. Februar ist Jakob Wüst, Gründer und langjähriger Obmann des Bieler Zweigvereins, nach längerem Leiden in Biel gestorben. Er hinterläßt eine Gattin, die ihn während der Krankheit treu umsorgt hatte, und zwei erwachsene Kinder. 1907 in London geboren, durchlief er die städtischen Schulen in Bern, wo er sich auch zum Sekundar- und Gymnasiallehrer ausgebildet hatte. Nach Studienaufenthalten in Paris und Berlin entfaltete er eine äußerst fruchtbare Lehrtätigkeit, zunächst in Bern, dann während längerer Zeit an den Gymnasien von Pruntrut und dann, 1964, in Biel. Er galt als ein strenger, aber gerechter Lehrer, der sich bei seinen Schülern einer großen Beliebtheit erfreute. Es wird ihm nachgesagt, daß seine welschsprachigen Schüler aufgrund der erworbenen Deutschkenntnisse ohne weiteres in der Lage waren, an deutschsprachigen Universitäten zu studieren.

Sein vielseitiges Lebenswerk krönte Jakob Wüst mit der im Sommer 1965 erfolgten Gründung des Bieler Zweiges des Deutschschweizerischen Sprachvereins, dem er weit über das Pensionierungsalter hinaus mit der ihm eigenen Rührigkeit bis 1980 vorstand. Mit unermüdlichem Einsatz warb er unter Freunden und Bekannten für die Bestrebungen des Sprachvereins. In der Folge gelang es ihm, allmählich einen beachtlichen Kreis von gegen 50 Mitgliedern oder Mitkämpfern, wie er sie gerne nannte, um sich zu scharen. Sein Hauptanliegen war die Durchführung von Vorträgen, für die er stets bedeutende Persönlichkeiten zu gewinnen verstand. Große Verdienste erwarb er sich sodann durch die Einführung der in Biel sehr beliebten Deutschkurse. Nicht unerwähnt seien schließlich die von ihm veranstalteten, dem richtigen Gebrauch der Mundart und der Schriftsprache gewidmeten Gesprächsrunden im kleinen Kreis.

Seine breitgefächerten Tätigkeiten im Dienste der deutschen Sprache erschöpften sich nicht auf der lokalen Ebene. Auch im Schoße des Gesamtvereins war Jakob Wüst als allseitig geschätzte Persönlichkeit eine treibende Kraft. So stand er kompromißlos für das von der Bundesverfassung garantierte Territorialprinzip ein, und er setzte sich auch für die Vereinfachung der Schreibweise der deutschen Schriftsprache ein.

Mit Jakob Wüst verliert der Deutschschweizerische Sprachverein einen hervorragenden Wegbereiter und Förderer. Der größte Dank, den wir ihm für seine unvergeßlichen Leistungen abstatten können, besteht darin, daß wir in seinem Sinne mit Entschiedenheit und Zukunftsglauben weiterwirken.

Ernst Stauffer